



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Besinnung der Präambel (der Verfassung Tirols)**

**20.02.1985**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.52.16

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33451)

20. Februar 1985 , Hofkirche , 9,00 h , Abschluß des Gedenkjahres,  
Gottesdienst für Volk und Heimat

B e s i n n u n g z u r P r ä a m b e l ( der Verfassung Tirols )

In dieser ehrwürdigen Hofkirche zu Innsbruck habe ich viele Jahre täglich als Ministrant gedient , und als solcher bei feierlichenAnlässen oft die große Glocke läuten müssen.Fast kommt mir vor , als müßte ich heute,am 20 Februar 1985 , zum Ausklang des Jubiläumsjahres , Ähnliches tun. Ich möchte heute die größte Glocke zum Läuten bringen , nicht in den Türmen , sondern in den Herzen. Ich lade Sie ein zu einer Besinnung über das gewichtigste aller Worte, das seit dem 2. Juli 1980 in der Präambel der Verfassung Tirols steht : Über das Wort " G O T T " .

Wahrscheinlich ist dieses Wort in einer demokratischen Verfassung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eher eine Seltenheit. Und es ist kein Zweifel , daß dieses Wort an dieser Stelle beim einen oder andeen doch eine gewisse Reserviertheit hervorgerufen hat und vielleicht noch immer auslöst. Ich denke dabei nicht so sehr an die Aversion eines kämpferischen Atheisten, eine Haltung, die eher eine kleine Gruppe der Bevölkerung betrifft - wobei selbstverständlich jedem das REcht auf seine eigene Überzeugung unbestritten bleibt , Nein , ich meine mehr Bedenken anderer Art , die keineswegs mit Gottlosigkeit verbunden sein müssen . An diesen Bedenken möchte ich nicht einfach vorbeigehn.

Esgibt so etwas wie eine historische Belastung für das Wort "Gott" in einem Dokument des Staates. Es wurde doch sehr häufig im Sinne eines Gottesgnadentums ,einer religiösen Zementierung der Macht gebraucht. ImNamen Gottes wurde manches soziale Unrecht sanktioniert , mancher nationale Haß verbrämt, im Namen Gottes wurden Menschen aus dem Land getrieben, im Namen Gottes wurden manchmal barbarisch harte Urteile gefällt.Der Name Gottes wurde aso zweifellos mißbraucht - bis hin zu den Koppelschlössern des zweiten Weltkriegs , auf denen aus unerfindlichen Grüne "Gott mit uns " stand.... Ich könnte mir denken, daß diese Hypothenen der Geschichte bei manchem ein Unbehagen erzeugen , wenn er das Wort "Gott" in der Verfassung liest . Er wittert vielleicht religiös verbrämte Macht und Vergewaltigung des Gewissens. Und man kann nicht bestreiten , daß es derartiges gegeben hat und immer wieder geben kann.

Und doch ist dieses Wort von der "Treue zu Gott" in derPräambel unserer Verfassung etwas ganz anderes. Wie ein freigewählter Landtag eines modernen Tirol dieses Wort einstimmig in den Verfassungstext aufgenommen hat , da wollte er damit kein Stück Mittelalter ins 20. Jahrhundert herüberschwindeln , er wollte keine Kirchenfahne zur politischen Standarte machen, er wollte keine weltanschauliche Freiheit bedrohen. Er wollte im Namen des überwältigenden Teiles aller Bürgerinnen und Bürger des Landes ein Bekenntnis zu tragenden Werten des Lebens ablegen, und mit diesem Wort eine Verneigung vor dem Wert aller Werte machen. Ich glaube , daß ich damit die Absicht richtig interpretiere.

Aber gerade weil das so gemeint ist , darf dieses Wort"Gott" keine bloße Formel , keine fromme Pflichtübung im fundamentalen Text unseres Landes sein. Diese gewaltige Glocke muß ihre Stimme erheben , und wir müssen heute aus diesem Glockenton in Ehrfurcht jene Schwingunegn , jene Ober - und Untertöne heraushören , die aus der Ewigkeit in u n s e r e Zeit , in u n s e r e Situation herüberhallen.

Das Wort "Gott" in unserer Verfassung muß heute einen w e i t e n K l a n g haben.Wenn in der Verfassung Gott genannt ist , dann ist damit der Gott a l l e r gemeint , die da glauben und beten , in allen Formen des Religiösen und inallen Bekenntnissen.,der Gott der Sucher und der Zweifler, der Gott der Sehnsucht , der Gott , den die tiefste Unruhe des Herzens meint , auch wenn man mit der Kirche oder mit den Vorstellungen seiner Kindheit vielleicht in Schwierigkeiten gekommen ist. Es ist freilich auch der strahlende Gott des gläubigen Menschen , der zur festen Heimat des Herzens wurde. Es ist also der Gott aller . Diesen weiten Klang muß dieses Wort in unserer Verfassung haben . Es hatte ihn nicht immer .

Ich habe hier vor mir die "Landtsordnung der Fürstlichen Graffschaft Tyrol" vom Jahre 1603. Auch hier steht in der zweiten Zeile das Wort "Gott". Aber wenn ich darin weiterblättere, dann finde ich in diesem Buch fein säuberlich einen Ring mit genauen Maßen eingezeichnet. Er gibt die Größe jenes gelben Ringes an, den die Juden damals sichtbar tragen mußten. Und hier steht - nach der Androhung einer Reihe vorhergehender Strafen: "Und wenn er zum drittenmal ohne dieses Zeichen betroffen wird, so soll er samt Frau und Kindern auf Ewigkeit aus diesem Land und allen anderen österreichischen Ländern ausgewiesen werden..." Klingt da nicht so etwas wie eine Ouvertüre, wie ein Vorspiel des Schreckens auf? - Und doch stand das Wort "Gott" in der zweiten Zeile... Da hatte also die Glocke nicht den Klang der Weite. Damals begann man jene verhängnisvollen Legenden herumzuerzählen, in denen Juden als Kinderschlächter dargestellt wurden. - Verstehn Sie, liebe Andächtige, warum die Kirche in der Revision der zu Unrecht diffamierenden Legende von Judenstein keine Kompromisse eingehen kann? Weil wir heute den weiten Klang der Glocke hören und hören müssen. Ich weiß wohl, daß ich denen, die aus gut gemeinter, aber falsch verstandener Traditionstreue gegenüber einer Änderung in Judenstein ablehnend gegenüberstehen, keine großen Vorwürfe machen kann. Denn die erste Schuld trifft jene kirchlichen Autoritäten, die diesen Kult in sträflicher Gedankenlosigkeit ohne jede Untersuchung vor Jahrhunderten zuließen. Aber, liebe Tirolerinnen und Tiroler, am Ende dieses schrecklichen 20. Jahrhunderts können wir uns in dieser Frage auch keine Gedankenlosigkeiten mehr leisten. Die große Glocke in der Präambel fordert gebieterisch die Weite des Geistes, und ich bin sicher, daß die tiefgläubigen Menschen, die toleranten Menschen, daß vor allem die ~~Jungen~~ <sup>Jungen</sup> ~~Menschen~~ <sup>Menschen</sup> diesen weiten Klang des Wortes "Gott" hören und bejahen werden.

Das Wort "Gott" hat auch einen **f o r d e r n d e n** K l a n g . Es ruft, mobilisiert und motiviert am Beginn unserer Verfassung das Gewissen. Im Alten Testament beginnt das Buch der Weisheit mit den Worten: So spricht Gott: Übt Gerechtigkeit, ihr Regenten der Erde... So mahnt uns Gott in der Präambel zum politischen Ethos. Das Wort "Gerechtigkeit" sagt in der Heiligen Schrift viel mehr als den korrekten Umgang mit Paragraphen. Es meint das leidenschaftliche Eintreten für das Gute, für eine menschenwürdige Ordnung, mit einer besonderen Blickrichtung auf den Bedrängten, auf den, der zu kurz kommt. Es gibt Einzelmenschen, die durch Maschen des sozialen Netzes fallen, es gibt Gruppen, die ins Out geraten, es gibt auch - und das muß dem Auge des Seelsorgers auffallen - auch Regionen der Heimat, die in den Windschatten geraten. Darf ich im Sinne dieses Appells, den das Wort "Gott" in der Präambel ausstrahlt, ein kleines Beispiel anführen? - Es gibt eine Region im Schatten, das ist die von Matri in Osttirol. Wenn die mir übergebenen Zahlen stimmen, dann sind dort über 50 % Prozent der Bevölkerung unter 25 Jahre alt, eine für Österreich seltene Bilanz. Aber die Jugendarbeitslosigkeit ist dort die höchste weltweit. Viele Familienväter sind Wochen- und Monatspendler. Ich brauche nicht zu erklären, welche Belastung diese Situation für das eheliche und familiäre Leben bringt. Die Region rückt zwar oft in die Medien, im Zusammenhang mit der sicher wichtigen Umweltdiskussion über Wasserfälle und W-Wirtschaft. Aber die dort wohnenden Menschen und ihre Probleme bleiben eher im Hintergrund. Möglicherweise renne ich bei vielen offenen Türen ein, - aber ich möchte doch darum bitten, die wirtschaftlichen Probleme dieser kleinen Region im Schatten nicht zu vergessen, wie immer die großen Entscheidungen fallen werden. In Tirol ist dieser Hinsicht - was die Entfaltung von Lebensmöglichkeiten betrifft - so viel gelungen, daß es wohl auch hier Akte der Solidarität geben wird, wenn sie notwendig sind. Vergessen wir nicht den fordernden Klang, den das Wort "Gott" in der Präambel hat: Übt Gerechtigkeit, ihr Regenten der Erde...

Und schließlich hat der Name Gottes auch einen **t r ö s t e n d e n** K l a n g . Ich meine den Klang, der Vertrauen erweckt. Gerade alle, die Verantwortung in unserer Heimat tragen, brauchen dieses Vertrauen in einen Lenker der Geschehnisse und der Geschichte, in eine letzte, liebende Hand, die diese so dunkle und verworrene Erde trägt, und mit diesem Vertrauen auf Gott auch das Vertrauen auf das Gute im Land, das es neben allen Problemen eben auch gibt, daß von Natur aus nur viel leiser als das Böse ist, und sich auch schlechter verkaufen läßt. Ich halte den Klang des Vertrauens deshalb für so

aktuell, weil nun einmal unsere Epoche eine merkwürdige Lust am Negativen entwickelt, ein Übergewicht des Belastenden, eine ständige Verdüsterung des Lebensgefühls und der Zukunft, den hektischen Tanz der Ängste, den beklemmenden Dunst der Depression. - Vergessen wir nicht - Gott steht in der Präambel der Verfassung, und damit nicht das Minus, sondern das Plus vor unserem Dasein, unserer Heimat, unserem Land.

Liebe Andächtige! Der Landtag von Tirol hat in dieser unserer Zeit gewagt, das Wort "Gott" in die Präambel der Verfassung zu setzen, nicht als einen Tribut an die Vergangenheit, sondern als eine Glocke die <sup>in die</sup> Zukunft läutet. Ich bin für dieses Wagnis dankbar, und beinahe möchte ich sagen, ich bin ein wenig stolz darauf. Aber wir dürfen das große Wort nie als einen schönen Schnörkel im Text verstehn, wir müssen tief in unseren Herzen fühlen, daß der Name Gottes einen weiten, einen fordernden und einen tröstenden Klang hat: Den Klang, der keinen ausschließt, den Klangs des Rufs zum politischen Ethos und den Klang des Vertrauens in die ewige Güte. Amen